

Schulstreit zwischen Sedlitz und Kolosoruk

von Helmut Reichel

Der Streit könnte aus heutiger Zeit sein. Da hatten zwei kleine Gemeinden bis 1869 gemeinsamen Schulunterricht im Nachbarort Luschnitz. Als sie aufgrund einer staatlichen Verordnung eine eigene Schule bauen sollten – und auch wollten, konnten sie sich nicht einigen, Es begann ein jahrelanger Streit. Die nachfolgenden Ausführungen sind dem Buch „Zwischen Tonz- und Konnsbarch“ entnommen.

Sedlitz und Kolosoruk gehörten ehemals zur Pfarrschule Luschnitz. Urkundlich ist das seit 1633 belegt. Es bestand zwar eine 6-jährige Schulpflicht – aber nur auf dem Papier. Aufzeichnungen aus dem Jahre 1790 belegen, dass die Kinder sehr unregelmäßig zur Schule gingen. Von 32 schulpflichtigen Kindern ging die Hälfte überhaupt nicht in die Schule, die andere Hälfte nur „unterbrochen“. Das hat sicher an der Entfernung, den Wegeverhältnissen und dem Wetter gelegen. Die Kinder mussten vom 6. Lebensjahr an den langen Weg nach Luschnitz zweimal zurücklegen. Im Frühjahr, im Herbst und im Winter war er sehr beschwerlich. Daraus entstand der Wille, eine eigene selbständige Volksschule zu bauen.

Das österreichische Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 brachte auch den Schulkindern der beiden Gemeinden Erlösung von den Anstrengungen. Eine Kommission der Bezirkshauptleute von Brüx und Teplitz, Worsikowski, Ritter von Kundratitz und Frank entschied nach Prüfung der Ortsverhältnisse, dass die Gemeinden Sedlitz und Kolosoruk ein Schulhaus auf eigene Kosten, jedoch ohne nähere Bestimmung des Bauplatzes, zu bauen hatten.

Die Kolosoruker hatten sofort einen Vorschlag. Am 12. September 1870 erwarb Josef Richter aus Prag das Gut Kolosoruk. Er stellte sein Haus Nr. 38 in Kolosoruk unentgeltlich für vier Jahre zur Verfügung – gegen Übernahme der Reparaturen. Leider hatte er es im Jahr 1873 zum Verkauf öffentlich ausgeschrieben. Die Ortsvertreter beider Gemeinden dachten sich sicherlich: „Das könnten wir doch kaufen – und vielleicht kommt uns Herr Richter finanziell entgegen.“ Aber trotz mehrfacher Anfragen reagierte Gutsbesitzer Richter nicht.

Die Sedlitzer Ortsvertreter überlegten, ob es nicht möglich sei, die Schule von Kolosoruk nach Sedlitz zu verlegen. In einer Sitzung vom 12. November 1873 wurde in der Ortsvertretung beschlossen, das neue Schulhaus in **Sedlitz** zu bauen. Sie gaben folgende Begründungen an:

1. die Gemeinde Sedlitz kann zwei Bauplätze zur Verfügung stellen, wie sie in Kolosoruk nicht zu haben sind
2. die Gemeinde Sedlitz zahlt viel mehr Steuern als Kolosoruk
3. in Sedlitz ist sämtliches Baumaterial vorhanden
4. in Kolosoruk „muss sogar das Wasser zugeführt werden, was an einem Bau die Hauptfrage ist“
5. Sedlitz gibt das Grundstück zu diesem Zweck unentgeltlich ab.

Das kleinere Sedlitz entschloss sich also zum Bau des Schulhauses – sicher mit großem Selbstbewusstsein. Die Sedlitzer lehnten es ab, sich an Kolosoruker Plänen zu beteiligen.

Unterzeichnet haben den Beschluss :

- 1.) Anton Pickart (Haus Nr. 2, 4 und 7) als Ortsvorsteher
- 2.) Anton Schultz (Nr. 13) als Ortsrat
- 3.) Josef Weitzendörfer (Nr. 10), Wenzel Köhler (Nr. 9), Anton Wittig (Nr. 14), Josef Monitzer (Nr. 11) und Franz Brünner (Nr. 21 „Kohlhäusl“).

Das muss die Kolosoruker sehr geärgert haben. Schließlich war Kolosoruk größer (1939: 327 Einwohner, Sedlitz: 153 Einwohner) und Kolosoruk hatte 55 schulpflichtige Kinder, Sedlitz nur 14. Schon am 3. Dezember 1873 boten die Kolosoruker ebenfalls Parzellen zum Bau einer Schule an.

Bei Gegenüberstellung von Vor- und Nachteilen wurde am 3. Dezember 1873 vom k.k. Bezirksschulinspektor entschieden, dass der vorgeschlagene Bauplatz auf den Sedlitzer Feldparzellen 288, 289, 290 und 291

„derjenige ist, welcher den in der Verordnung vom 9. Juni 1873 aufgestellten Bedingungen, **wenn auch nicht ganz**, so doch am meisten entspricht.

Die Kolosoruker Ortsvertreter gaben am 15. Dezember 1873 noch weitere Erklärungen ab, wonach sich ihre Parzellen als zweckmäßiger darstellten, während die Sedlitzer das Gegenteil behaupteten.

Die dreiseitige Begründung für den Schulbau in Sedlitz erwähnt, dass der gewählte Bauplatz eine „freie, freundliche, hinlänglich hohe Lage auf ziemlich ebener Fläche mit guter Bodenbeschaffenheit an der Straße gegen Kolosoruk hat. Zwischen Sedlitz und Kolosoruk führt eine schöne, gerade ebene Straße mit Obstbäumen bepflanzt, so dass dieser kurze, mit einem Blick zu übersehende Schulweg nicht als Nachteil für die Kinder von Kolosoruk betrachtet werden kann“.

Außerdem liege Sedlitz zwischen der Eisenbahn und Kolosoruk, in Richtung Brüx bestehen mehrere Ziegeleien und nach Eröffnung der beabsichtigten Eisenbahn-Haltestation stünden noch mehrere Ansiedelungen in Aussicht. **„Somit kann Sedlitz als Mittelpunkt der Bevölkerung in der Zukunft betrachtet werden“.**

Der Oberschulrat wird sodann aufgefordert, umgehend die Pläne vorzulegen für zwei geräumige Schulzimmer, ein Zimmer für Lehrmittel und Bücherei, eine Wohnung für den Leiter, den Lehrer und eine Turnhalle. Insbesondere sollte ein „Turnhof“ nicht vergessen werden.

Kolosoruk wehrte sich erneut und erhob Einspruch beim Landesschulrat und wird am 8.7.1874 abgewiesen. Auch der „Rekurs“ (= Einspruch) der früheren Gutsbesitzer Falkmann Heller und Samuel Mendl wegen Nichtzahlung eines Mietzinses aus der Schulbezirkskasse für die Benützung des Hauses Nr. 38 wird abgewiesen.

Kolosoruk lässt nicht locker: Im Jahr 1875 stellt Gutsbesitzer Richter andere Bauplätze zur Verfügung. Es folgen Bohrversuche auf den neuen Plätzen. Eine Kommission mit dem Kreis-Ingenieur Itterheim begann mit neuen Erhebungen, „mit Schreibung hin und her, an denen insbesondere das Jahr 1876 sehr reich ist“. Das Unterrichtsministerium weist am 20. Dez. 1875 den Einspruch der Kolosoruker ab.

Jetzt macht Sedlitz Nägel mit Köpfen: Am 19. November 1876 wird in der Ortskanzlei zu Sedlitz ein Baukomitee gewählt, das nur aus Sedlitzern besteht, da sich die Kolosoruker Vertreter „von Gut und Gemeinde nicht zum Baue herbeilassen wollen“.

Im Frühjahr 1877 wurde mit dem Bau begonnen. Trotz mehrmaligem Bitten erklärten sich die gedemütigten Kolosoruker nicht bereit, sich am Bau zu beteiligen. Die Kolosoruker sollten Kalk, Sand und Steine beschaffen. Die Sedlitzer forderten den Bezirks-Schulrat auf, er möge „dieser Neckerei ein Ende machen, da unter solchen Umständen die Leitung und Ausführung eines so bedeutenden Baues sehr schwer werde.“

Am 2. Okt. 1877 wurde dann endlich die neue Schule feierlich eingeweiht. Nach einer hl. Messe in der Sedlitzer Kapelle zog die Prozession in Anwesenheit des Bezirkshauptmannes, des Bezirks-Schulinspektors Weymann, des Ortsschulrates, der Eltern und Schulkinder hin zur Schule.

Man kam bald dahinter, dass die Gesamtanlage des neuen Schulhauses alles andere als mustergültig war. Heinrich Bittner beschrieb das Sedlitzer Schulhaus in seinem Buch als „stillen Steinkasten“, als er Vergleiche mit der alten Blockhaus-Bauweise des „reinen deutschen Dorfstils“ machte.

Schon im Jahr 1882 (5 Jahre nach der Erbauung), senkte sich in der 2. Klasse die Decke wegen nicht genügender Stärke der Rohrbalken. Sie musste mit großen eisernen Schrauben an einem mächtigen Querbalken gestützt werden.

Im Frühjahr 1885 wurde Sedlitz angewahnt, die protokollarisch eingegangene Verpflichtung zum Bau einer Wasserleitung zum Schulhause einzulösen. Die Sedlitzer vermuteten mit Gewissheit: „Dahinter stecken die Kolosoruker.“ Es wurde sofortige Ausführung verlangt. Die Gemeinde Sedlitz lehnte ab und wies darauf hin, dass die Anlage einer Wasserleitung nach ihrer Ansicht nahezu unmöglich und für sie undurchführbar sei – Kolosoruk hatte also in den 12 Jahren den Groll nicht vergessen.

Alljährlich zur Ferienzeit mussten Reparaturen am und im Schulhaus durchgeführt werden. Im März 1903 wurde dem Oberschulrat vom Bezirks-Schulrat aufgetragen, endlich einmal die sanitären Übelstände an den Aborten abzustellen und die hölzernen Hunte, welche die Exkreme auffingen und von Zeit zu Zeit entleert wurden, durch eine geeignete Senkgrube zu ersetzen.



1943: Die Schule in Sedlitz mit Gerd Reichel



1991: Die Schule steht trotz damaliger gravierender Baumängel immer noch.

V.l.n.r: Martha Scheffel, Friedel Scheffel, Sdany Ogrotnic (Ehemann von Martha Scheffel), Elli Bitterling, Marie Schloßer, Reinhard Zienert, Fritz Zienert und Josef Stenzel vor ihrer ehemaligen Schule

Im August 1915 zeigten sich an den Mauern des Schulhauses zahlreiche bis 2 cm breite Risse, ja selbst Zwischenwände lösten sich von den Hauptmauern des Gebäudes, so dass der Bauzustand des Schulgebäudes bedenklich wurde. Am 1. September 1915 kam ein Staatstechniker und erklärte das Einziehen von Eisenschließen als dringend notwendig, worauf noch am 13. September mit den Arbeiten begonnen wurde.

Trotz der eingezogenen Eisenschließen entstanden im Jahr 1924 wieder neue Risse, teils erweiterten

sich die alten bedenklich. Im Sommer führte dies zu großen Ausbesserungsarbeiten. Im ersten Stockwerk wurde ein „Schließenzug“ eingebaut, die gerissenen Fenster- und Türgewölbe unterfangen, zwei Traversen in der 1. Klasse eingezogen, der schwingende Fußboden der oberen Klasse „verklammert“ und der Giebel neu verputzt. 1927/28 erhielt das Schulhaus elektrischen Strom. Die Installation übernahm die Firma Fischer Kraliks Nachf., in Brüx.

Zur Anzahl der Kinder ist festzuhalten, dass zum Beginn des Schuljahres 1911/1912 118 Kinder die Schulräume füllten. Im Schuljahr 1926/27 sank die Schülerzahl auf den niedrigsten Stand von 40 Kindern.

Nun änderten sich allmählich die Verhältnisse: Im Jahr 1927 strebten in Kolosoruk einige tschechische Bewohner die Errichtung einer tschechischen Schule an, „obwohl gegenwärtig nur ein tschechisches und zwei slowakische Kinder, dazu noch von nicht sesshaften Eltern dafür in Betracht kamen.“ Man rechnete mit einem Zuzug aus deutschen Kreisen und wollte dazu Räume der deutschen Schule verwenden (Haus Nr. 38).

Diese Entwicklung ließ allmählich den Streit um den Schulbau zwischen Sedlitz und Kolosoruk verebben, denn es kamen ganz andere Schwierigkeiten auf beide Gemeinden zu.

Oberursel, den 23. September 2008